



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 6. Von der Lieb des Wolwollens welche wir gegen unsern Herrn üben  
auff Weiß des verlangens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

## Das VI. Cap.

Von der Lieb des Wohlwollens / welche wir gegen unsern Herrn haben / wie und wo sie verlanget.

**I**n der Lieb welche Gott gegen uns übet / fängt er allzeit an durch das Wohlwollen / in dem Er wil und thut in uns alle das gute so alda ist / und in demselben gefällt er sich alsdann wol und hat sein Wohlgefallen. Er machte den David nach seinem Herzen / durch Wohlwollen / darnach hat er ihn gefunden nach seinem Herzen / durch Wohlgefallen. Er hat anfangs dieses alles / oder grosse Himmel und Erdbühn gemacht für den Menschen / und den Menschen in dasselbige / und einem jeden ding den stoff oder grad und maß der gütigkeit gegeben / die ihm zuförmlich und bequem ware / durch sein blosses lauterer Wohlwollen / nachmal hat er alles gut geheissen was er gemacht hatte / in dem er befunde / daß alles sehr gut war / und also hat er durch Wohlgefallen in seinem Werck geruhet.

Aber unsere Lieb gegen Gott fängt im gegentheil an von dem Wohlgefallen so wir haben an der höchsten gütigkeit und unendlichen vollkommenheit / die wir wissen daß sie in der Gottheit / oder an Gott / sey: hernach kommen wir zur Übung des Wohlwollens; und gleich wie das Wohlgefallen so Gott an seinen Creaturen hat / nichts anders ist / als ein Vorstellung seines Wohlwollens gegen dieselbe / also ist das Wohlwollen so wir gegen Gott tragen / nichts anders als ein guteiffung / und verharung in dem Wohlgefallen so wir in und an Gott haben.

Diese Lieb des Wohlwollens gegen Gott wird nun also geübet: Wir können Gott dem Herrn einiges gutes nicht verlangen oder wünschen / mit einem wahren rechten verlangen / dieweiln seine gütigkeit unendlich vollkommener ist / als wir verlangen oder gedencen können: das verlangen geht nur auff ein zukünfftiges gut / und in Gott ist kein gutes zukünfftig / weiln alles gutes ihm dermassen gegenwärtig / daß die gegenwart des guten in der Göttlichen Majestät / nichts anders ist als die Gottheit selbst. Dieweiln wir dann nicht können ein ganz vollkommen unbedingtes verlangen fassen oder haben / (Gott etwas zu wünschen) so machen wir ein solch eingebildtes und bedingtes / auff diese art: Herr ich hab zu dir gesagt / du bist mein Gott / welcher / weil du ganz voll bist deiner unendlichen gütigkeit / nicht kanst bedürfftig seyn / weder meines guts noch einiges andern dings / aber wann (damit ich den unmöglichen fall setzen und mir einbilden möge /) ich gedencen könnte / daß du einiges guten bedürffest / so wolt ich nimmermehr auffhören dir solches zu wünschen / solte es auch mein Leben / mein Wesen / und alles was in der Welt ist / kosten. Wann / in dem du bist der du bist / und nimmermehr kanst auffhören zu seyn / es möglich were daß dir etwas gutes zu wachsen / oder du einiges zunehmen an einigen guten empfange könntest. O lieber Gott was für ein verlangen hette ich / daß du dasselbe haben mögtest? dann wolt ich / O ewiger Herr / gern sehen / daß mein Herz in lauter Wunsch / und mein Leben in sehnensseuffter verkehrer würde / dir dasselbe Gut zu wünschen und zu verlangen. Ach! aber doch deswegen / O heyliger Liebster meiner Seelen / verlangt mich nicht daß ich deiner Majestät etwas guts verlanget oder wünsche.

schen könnte / sondern ich freue mich / und hab ein ganz herzliches Wolgefallen / an dieser obersten Staffel der gütigkeit / die du hast / denn man weder durch verlangen / ja auch nicht urt durch Gedancken etwas beifügen oder zulegen kan. Wann aber diese verlangen möglich were / O unendliche Gottheit / O Göttliche unendlichkeit ! so wolte meine Seel gern selbst dieses verlangen / und nichts anders als dieses seyn / so sehr und heftig würde sie verlangen / dir dasjenige zu verlangen / dessen sie sich nun unendlich erfreuet / und darinn wolgefällt / daß sie es für dich nicht verlangen kan / dieweil die unvernögenheit dieses verlangen zu fassen / herkommt von der unendlichen unendlichkeit deiner vollkommenheit / welche alles verlangen und gedanken übertrifft ; Ach wie sehr liebe ich diese unmöglichkeit zu können dir O mein Gott einigs gutes verlangen : sintemal dieselbe herkommt von der unergreiflichen unermesslichkeit deines übersüßigen ( reichthums / ) welche so allerhöchst unendlich ist / daß wann ein unendliches verlangen zu finden wäre / selbes unendlich würde gesättiget seyn / durch die unendlichkeit deiner gütigkeit / welche dasselbige in ein unendliches Wolgefallen verkehren würde. Dieses verlangen nun ( wann man unmöglich sachen sich einbilden wil ) kan bistweilen möglich geübet werden / mitten in den grossen empfindungen und hohen Gedancken / und dem ungewöhnlichen sonderbaren eyffer : Also sagt man daß der grosse heilige Augustinus gethan / und oft auch auff gleiche weis auff gar grosser übersteigender Lieb diese Wort außgestossen : Siehe Herz / ich bin der Augustinus / und du bist Gott / aber gleichwol wann es wäre / das doch nicht ist / und nicht seyn kan / daß ich Gott / und du Augustinus

wärest / so wolte ich solchen Stand mit dir vertauschen / und Augustin werden / auff daß du Gott würdest.

Es ist auch eine art des Wohlwollens gegen Gott / wann wir betrachtend daß wir ihn in sich selbst nicht können grösser machen / verlangen ihn in uns zu vergrößern / das ist das Wolgefallen so wir an seiner gütigkeit haben je länger je mehr und täglich grösser zu machen ; und alsdann Theotime / verlangen vor das Wolgefallen nicht eben umb des lust willen so wir davon empfangen / sondern mehr deswegen / weil diese lust und freud an Gott ist : dann gleich wie wir das mit leyden nicht verlangen umb des Schmerzens willen / den es unserm Herzen bringt / sondern darumb weil uns dieser Schmerz unserm schmerzhaften Allerliebsten zugefallet und vereinigt / also lieben wir das Wolgefallen / nicht / dieweil es uns lust gibt / sondern in so fern man diesen lust empfängt / in der vereinigung des lusts und guten welches in Gott ist / und damit wir uns diesem noch mehr vereinigen mögten / wolten wir unser Wolgefallen haben mit einer unendlich grössern wolgefälligkeit / nach dem Exempel und zur nachfolg der allerheyligsten Königin und Mutter der lichter heiligen Seel Gott den Herrn für und für erhebet und groß macht / und damit man wisse / daß diese großmachung geschehe durch das Wolgefallen welches sie an der Göttlichen gütigkeit hatte / sagt und erklärt sie daß ihr Geist von freuden und vergnügen geschüpft in Gott ihrem Heyland.

\* \* \*

Das